

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 31

Artikel: Frei nacherzählt
Autor: Stüdeli, Heini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frei nacherzählt

Die im letzten Jahrhundert dgrasserende Romantik hat aus dem Rütlichswur eine nächtliche, illegale, höchst konspirative Seereise gemacht. Wenn sich aber die Eidgenossen in spe sowieso auf der weit abgelegenen Trokenwiese versammelten, warum

Von Heini Stüdeli

dann ausgerechnet in der Nacht? Um eine allfällige feindliche Flotte der Landvögte auszumachen, wären sie bei hellem Tage wohlher. Wer hätte denn in ihren bartverhangenen Gesichtern zum voraus staatsgefährliche Absichten ausmachen können? Hatten nicht alle, ausser einem, den Hut gegrüsst? Verdächtig machen konnten sich die Verschwörer

höchstens, wenn sie in finsterner Nacht aufbrachen. Dieses erhöhte Risiko nahmen sie sogar auf sich. Denn sie durften damit rechnen, dass die Vögte zu später Stunde kleine Augen hatten, weil sie sowieso besoffen waren. Am ersten August durfte kein Genosse (der Eid kam später!) beim Heuet fehlen. Drum konnten sie erst nach dem Abendgebet in den See stechen. Ihre staatsmännische (die Stauffacherin möge diesen veralteten Ausdruck entschuldigen), erfrischende Nachtfahrt liess sich bestens mit einem Fischzug verbinden. Bei den Schweizern ist es üblich, Reisen in Staatsgeschäften mit einem einträglichen Nebeneffekt zu kombinieren.

Der süsse Schnappschuss (durchs Konditoreischaufenster)



Verschleckte Schweizer sind sich bewusst der Bedeutung des 1. August ...

Photo: pin

Drei junge Männer sprechen bei Bankdirektor Hugentobler vor:

«Die Kommune «Rigistrasse», begann der Sprecher, «bittet um die Hand Ihrer Tochter.»

Der heitere Schnappschuss



Jetzt auch noch Käfighaltung für Fahrzeuge?

Photo: pin

Voller Grimm

«Immer dieser widerliche Aktenfrass», stöhnte der Reisswolf, zog sich die Nachtmütze über den Kopf und träumte von Rotkäppchen.

Gerd Karpe

Der alte Rechtsanwalt hatte seine Geschäfte dem Sohn übergeben. Bei seinem ersten Besuch berichtet der junge Advokat freudestrahlend: «Vater, ich habe den zehnjährigen Prozess schon zu Ende geführt!»

«Schön, mein Sohn», sagt der betagte Herr, «und wovon willst du deine Kinder studieren lassen?»

Gesponsert über Stock und Stein

Man hat nie ausgelernt: Vor unserer nächsten Expedition über die Sefinenfurgge, aufs Hörnli oder sonst einen unbekanntem Gipfel des Voralpenmassivs unter der kundigen Leitung eines bewährten Radiowanderungsführers werden wir es nicht unterlassen, die Vertreter der Medien zu einer Pressekonferenz einzuladen, um diese und die Öffentlichkeit nicht nur über unser kühnes Vorhaben, sondern auch über die Ausrüstung und die zu benützendem Verkehrsmittel bis zum Ausgangspunkt zu orientieren. Schuld an dieser Publizitätslust sind die geschätzten Ausrüster und Zudiener, die aller Welt mitteilen möchten, in welchen Socken, Schuhen und Hemden wir uns auf die Wanderschaft machen werden, was wir im Rucksack (Marke Keinfluch) mitführen, welche Crèmes wir auftragen, wo wir nächtigen und mit welcher Bahn (Marke SBB/CFF) oder mit welchem Kraftwagen (Marke

Bleifrei-Jet) wir das Basislager ansteuern. Nehmen wir die Bürde dieser Öffentlichkeitsarbeit auf uns, dann sollte unsere Safari mehr oder weniger finanziert sein.

Wir wollten eigentlich dieses Vorgehen nicht breitschlagen, um den einschlägigen Handel vor einer Gesuchswelle zu bewahren. Schliesslich könnte ja da jeder daherkommen und sich seine Ferienreisen subventionieren lassen. Aber wir durften dem «Tagess-Anzeiger» vom 13. Juli 1985 entnehmen, dass die Herren Beat Curti und Franz Rhomberg vor dem Aufbruch nach Tibet, wo sie in Begleitung von Herrn Reinhold Messner den heiligen Berg Kailas umwandern wollen, die Presse zu Tische luden, um auch auf die Sponsoren gebührend hinzuweisen; die den Ausflug in den Fernen Osten – man flog via China – so hübsch ebnen halfen. Im Interesse der Sponsoren seien sie auch hier nicht genannt.

Lukratius